

Fast ein halbes Jahrtausend

Das Jubiläumsjahr 2026 hat begonnen. Fast ein halbes Jahrtausend, mindestens über 470 Jahre lang, gibt es evangelische Kirchenmusik in Elster. Das ist für einen normal sterblichen Menschen ein schwer fassbarer Zeitraum. Was war das für eine Zeit, in die wir zurückblicken?

Bereits im Jahr 1529 wurden die beiden vogtländischen Ephorien Plauen und Oelsnitz gegründet. Als im gleichen Jahr eine Visitation zur Vorbereitung der Reformation durchgeführt wurde, ist offenbar erwogen worden, „das filial Elster“ zur eigenständigen Pfarrei zu erheben. Da die Stelle des Superintendents bis 1533 unbesetzt blieb, wurde die Reformation in Adorf und Elster erst 1533 eingeführt. In einem weiteren Visitationsbericht kann man nachlesen: „Elster, das filial, soll bei Adorf der Pfarr bleiben.“ So blieb die Kirchengemeinde noch über 300 Jahre eine Filiale von Adorf. Der erste lutherische Pfarrer für Elster hieß Michael Schädel und wurde 1540 von Martin Luther persönlich ordiniert. Er trug, wie alle weiteren evangelischen Geistlichen, den Titel „Diacon zu Adorf und Prediger zu Elster“. Heute haben wir ein lückenloses Verzeichnis der Pfarrer der Kirchengemeinde seit der Reformation. Am 14. Juni 1556 ließ Thomas Grüner, Schulmeister in Elster, eine Tochter taufen. Damit ist die erste urkundliche Erwähnung eines Schuldienstes für Elster erfolgt. Auf dieses Datum geht das diesjährige Jubiläum zurück. Aus dem Jahr 1616 findet sich in den Akten der Superintendentur Oelsnitz ein weiterer Nachweis über den Schuldienst im Ort. In welchem Haus die Kinder unterrichtet wurden und ob es schon ein spezielles Schulhaus gab, ist dagegen nicht bekannt. Sicherlich haben wir in Thomas Grüner aber den ersten evangelischen Kantor für Elster zu sehen, da



die Kirche mit ihrem Kantor für den Schuldienst zuständig war. Im oberen Vogtland wurde evangelische Kirchenmusik in hoher Qualität praktiziert. Das wird durch mindestens drei berühmte Kirchenmusiker belegt, die in unmittelbarer Nachbarschaft zu Elster geboren wurden. Da ist zunächst der Oelsnitzer Johann Rosenmüller, der 1619 geboren wurde. Studienreisen führten ihn nach Venedig. Er zählt zu den wichtigsten Komponisten zwischen Schütz und Bach. 1657 war er Anwärter auf das Thomaskantorat. Als er 1684 verstarb, war er 65 Jahre alt. Der zweite berühmte Kirchenmusiker aus unserer Region war der am 9. April 1627 in Adorf als Sohn des evangelischen Organisten und Orgelbauers geborene Johann Caspar Kerll. Sein Weg führte ihn nach

Wien, Brüssel und München, wo er als Komponist und Hof-Organist tätig war, bevor er 1693 mit 66 Jahren starb. Zu den wichtigsten deutschen Kirchenmusikern seiner Zeit gehört schließlich der 1633 in Asch geborene Sebastian Knüpfer. Sein Vater Johann Knüpfer war evangelischer Kantor und Organist in Asch. Nach seiner Ausbildung an der Lateinschule in Oelsnitz, dem Gymnasium in Regensburg und der Universität Leipzig wurde er mit 24 Jahren 1657 zum Thomaskantor in Leipzig gewählt. Mit nur 43 Jahren verstarb er bereits am 10. Oktober 1676 in Leipzig. Aus den Kirchenchroniken sind die Elsteraner Kantoren mit Thomas Grüner seit 1556 und mit Georg Pöck seit 1616 lückenlos namentlich bekannt. Interessant ist, dass bis heute nur 18 Kantoren seit der Reformation angestellt waren. Damit kommt man rechnerisch auf eine durchschnittliche Dienstzeit von über 26 Jahren! Das ist mehr als doppelt so lange, als der Durchschnitt bei den Inhabern der 1. Pfarrstelle, die rechnerisch 11 Jahre in Elster blieben. Bemerkenswert ist weiterhin die Tatsache, dass die Familie Roth zwischen 1712 und 1856 in vier Generationen das Elsteraner Kantorat innehatte. Über 31 Jahre wirkte Musikdirektor Christoph Wolfgang Hilf als ehrenamtlicher Organist. Unter Felix Mendelssohn Bartholdy war er Konzertmeister am Leipziger Gewandhaus. Später wirkte er unter Ludwig Spohr an der Hofkapelle in Kassel, bevor er dem Ruf seines Vaters nach Elster folgte und 1851 die Leitung der Kurkapelle übernahm. Kantor Emil Eduard Voit konnte als erster Kirchenmusiker an der neuen St. Trinitatiskirche arbeiten, deren Größe und Akustik mit der in der alten Dorfkirche St. Peter

Fortsetzung nächste Seite

und Paul kaum zu vergleichen waren. In seine Dienstzeit fällt auch der erste Umbau der Orgel durch die Gebrüder Jehmlich aus Dresden. Kantor Arthur Liebscher gehört mit 42 Dienstjahren neben Emil Eduard Voit und nach Tobias Schaller zu den Inhabern des Kantores, die die längste Dienstzeit aufweisen können. Mit Karl-Heinz Gnida und Andreas Eisenbach wirkten nach dem 2. Weltkrieg zwei außergewöhnlich erfolgreiche Kantoren in unserer Kirchgemeinde. In ihrer Dienstzeit entstand die Vielfalt an Chören und Gruppen, die bis heute zum aktiven Kern der Kirchgemeinde zählt. Dass beide später zu Kirchenmusikdirektoren berufen wurden, ist sicher kein Zufall. 2006 leitete Kantor Michael Schmidt die kirchenmusikalische

Arbeit in unserer Kirchgemeinde. Ihm war es trotz ständig sinkender Gemeindegliederzahlen gelungen, fast alle übernommenen Chöre und Gruppen erfolgreich weiter zu führen. Der kirchliche Männerchor wurde sogar neu von ihm gegründet. 2010 übernahm Kantorin Rhea Böhme die Kantorenstelle. Sie gründete den Gospelchor. Nach ihrem Stellenwechsel nach Itzehoe musste wegen der Strukturreform eine gemeinsame B-Stelle für die Nachbarkirchgemeinden Bad Elster und Adorf eingerichtet werden. Die erste Inhaberin war Kantorin Dorothea Sandner, die ab 1. Mai 2014 im Amt war.

Derzeit hat Kantorin Corinna Gruschwitz diese Kantorenstelle inne. Allerdings musste der ab

1.1.2025 planmäßig nur noch als C-Stelle vorgesehene Stellenumfang über den Vakanz-Fond der Landeskirche und Spenden der eigenen Kirchgemeinde aufgestockt werden. Über diese Bezuschussung ist der B-Stellenumfang bis 31.12.2026 finanziert. Daher stehen Kirchenvorstand und Förderverein Kirchenmusik vor der Herausforderung, Möglichkeiten zu erschließen, um auch ab 2027 den dann noch größeren Umfang der Kofinanzierung abzusichern.

Für die Zukunft ist zu wünschen, dass die wichtige Arbeit der evangelischen Kirchenmusik, die nun seit 470 Jahren in Bad Elster besteht, weiterhin als gleichwertige Möglichkeit der Verkündigung erkannt und gefördert wird.

Martin Schwarzenberg

Gemeindezentrum wird 20 Jahre alt



Ein wichtiges Gebäude der Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Bad Elster wird in diesem Jahr zwanzig Jahre alt. Es handelt sich um das neue Gemeindezentrum zwischen St. Trinitatiskirche und Pfarrhaus. Nach 20 Jahren kann man eigentlich nicht mehr vom neuen Gemeindezentrum reden. Wie kam es dazu? Es begann mit den Problemen bei der Sanierung des alten Pfarrhauses am Pfarrweg 2. Im März 1999 gab das

Ergebnis eines Holzgutachtens den Ausschlag für die Planung zur Erneuerung des Dachstuhls. Anfang April 2000 lag das Ergebnis der Ausschreibung vor: 450.000 DM Gesamtkosten. Noch im gleichen Monat beschloss der Kirchenvorstand (KV) deshalb die Neubauplanung am Kirchplatz, zunächst als Studie. Im März 2001 stimmte das Landeskirchenamt (LKA) dieser Planung zu und stellte 1.000.000 DM als

Förderung in Aussicht. Am 19. September 2001 lehnte der Stadtrat mehrheitlich unseren Kaufantrag für das Baugrundstück ab. Nach diesem Rückschlag beschloss der KV am 15. Januar 2002 die Planung für den Neubau des Gemeindezentrums diesmal auf eigenem Grundstück anstelle des Kantores. Am 14. Juni 2002 lehnte das LKA diese Variante ab. Nach einem Gespräch mit OLKR Dr. Böhme am 6. November 2002 in Bad Elster wurde unser erneuter Bauantrag vom 26.11.2002 am 5. Mai 2003 vom LKA mit einem positiven Bescheid genehmigt. Diesen Bescheid zog die neue Baureferentin im LKA bei ihrem Besuch Anfang November 2003 wegen der Finanzsituation der Landeskirche praktisch zurück. Am 24. Februar 2004 beschloss der KV nur den Neubau eines Gemeindesaales zu beantragen. Nach der Erarbeitung einer entsprechenden Studie im Büro für Baupflege wurde am 4. Januar 2005 der Bauantrag Gemeindezentrum beschlossen. In der Sondersitzung des KV am 20. Juli 2005 lag die Kirchliche Baugenehmigung und die Bewilligung von 150.000 Euro als Zuschuss des Landeskirchenamtes

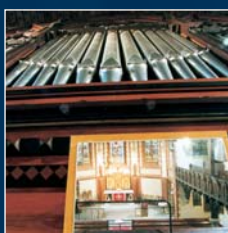
vor. Nach dem Vorliegen der staatlichen Baugenehmigung war am 13. Februar 2006 offizieller Baubeginn für den ersten Bauabschnitt. Unter der Bauleitung von Bauingenieur Jens Martin (msh Bauplanung) erfolgte sehr zügig und ohne große Schwierigkeiten die Umgestaltung des alten Kantorates für die neue Nutzung im Gemeindezentrum. So entstanden zwei neue Gruppenräume im ehemaligen Wohn-, Schlaf- und Kinderzimmer der Kantorenwohnung. Bad und Küche wurden zu neuen Sanitärräumen umgestaltet. Besonders gelungen ist die neue großzügige Küche. Am 28. Mai 2006, zu Christi Himmelfahrt, konnte der erste Bauabschnitt zur Nutzung freigegeben werden. Der erste Spatenstich zur Erstellung des zweiten Bauabschnittes (Neubau) wurde am 9. Juni 2006 feierlich begangen. Wenig später begannen die Tiefbauarbeiten und die Herstellung von Fundamenten und Bodenplatte. Bereits am 16. Juli fand der Gottesdienst zur Grundsteinlegung mit

dem damaligen Brambacher Pfarrer Eckehard Graubner statt, der die Hauptvertretung für unsere damals vakante Pfarrstelle innehatte. Die Entwurfs- und Genehmigungsplanung wurde von Dipl.-Ing. Lars Reinhold erstellt. Wie beim ersten Bauabschnitt lag die Bauleitung für den Neubau bei Bauingenieur Jens Martin, der auch die Ausführungsplanung übernommen hatte. Die Errichtung des aufgehenden Mauerwerks und die Montage der vorgefertigten Dachbinder wurden zügig umgesetzt. Keine fünf Wochen nach der Grundsteinlegung, nämlich am 18. August 2006, wurde das Richtfest für den Neubau gefeiert. Das Schließen der Dachhaut, die Errichtung des Stahlbaus für das Foyer, der Einbau der Fußbodenheizung, die Verglasung des Foyers und der Innenausbau waren weitere Schritte. Nach Fertigstellung der Wärmedämmung mit Außenverkleidung und Abschluss der Innenraumgestaltung konnte nun zu Beginn des neuen Kirchenjahres, am 1. Advent

2006 das neue Gemeindezentrum offiziell eingeweiht werden. Heute gehört dieses Gebäude fest zum Gemeindeleben unserer Kirchgemeinde. Nahezu täglich finden Veranstaltungen statt, manchmal bis zu drei parallel. Akustische Probleme durch einen starken Nachhall konnten mit der Aufbringung von speziellem Schallschutzputz im Jahr 2025 erheblich reduziert werden. Jetzt steht die Beschaffung und Installation einer Akustikanlage (Lautsprecher, Mikrophone, Verstärker) mit Beamer im Plan zur Optimierung der Nutzbarkeit des großen Saales. Wenn dieser Plan so umgesetzt werden kann, wird das Vorhaben noch im Jubiläumsjahr nutzbar. Im Rückblick steht die Dankbarkeit gegenüber Gott, der das Bauprojekt Gemeindezentrum schon vor 20 Jahren trotz erheblicher Startschwierigkeiten gesegnet und zu einem guten Ende geführt hat.

Martin Schwarzenberg

Neue Festschrift erschienen



FESTSCHRIFT

1556 - 2026

470 Jahre
Evangelische
Kirchenmusik
in Elster

Am 24. Dezember 2025 vormittags konnte die neue Festschrift „1556 – 2026 470 Jahre Evangelische Kirchenmusik in Elster“ aus der Druckerei Adler abgeholt werden. Damit war es möglich, den Besuchern von Krippenspiel und Christvesper am Heiligen Abend ein Exemplar als Weihnachtsgeschenk zu überreichen.

Nach der Erstauflage im Jahr 2006 ist diese zweite, erweiterte Auflage nicht nur durch die ergänzte Beschreibung der Entwicklung der letzten 20 Jahre, sondern auch durch die Veröffentlichung zahlreicher neuer Abbildungen umfangreicher geworden. Die vom 1. Vorsitzenden des Fördervereins Kirchenmusik verfasste Publikation gliedert sich in die Abschnitte: Gruß- und Vorworte, Anfänge und Umfeld, Orgeln, Chöre, Kantoren, Ausblick, Personenverzeichnisse, Danksagung und Quellenangaben.

Die Festschrift ist sowohl im Pfarramt als auch beim Verfasser zu bekommen. Über eine Spende zugunsten des Fördervereins Kirchenmusik Bad Elster e.V. freuen wir uns. Die Bankverbindung lautet:

IBAN: DE58 8705 8000 3723 0046 60
BIC: WELADED1PLX.

Martin Schwarzenberg

Der Prokurist der Wohnungsbaugesellschaft mbH Bad Elster Thomas Vogel

für Sie im Interview:



Zur Person:

- Geboren am 19.05.1987 in Leipzig, seit 1998 im Oberen Vogtland und wohnhaft in Bad Brambach
- 2 wundervolle Kinder (12/10) in einer Patchworkfamilie
- Beruflicher Werdegang:
 - Ausbildung als Industriekaufmann bei der Meiser Vogtland GmbH & Co. KG
 - Abschluss als Wohnungs- und Immobilienwirt
 - Voraussichtlich im Herbst 2026 Abschluss als Bachelor of Arts – Real Estate
 - Stationen: mehr als 10 Jahre Erfahrung als Personalleiter, Vertriebsmitarbeiter, Disponent und Assistent der Geschäftsführung

ESA: Seit wann arbeiten Sie in der Wohnungsbaugesellschaft mbH Bad Elster? Was war für Sie in diesen Jahren der größte Erfolg?

Herr Thomas Vogel: Ich bin seit Februar 2022 Teil der Wohnungsbaugesellschaft Bad Elster, zunächst als Sachbearbeiter der Vermietung, dann Sachgebietsleiter für diesen Bereich und seit 01.01.2026 Prokurist. Rückblickend fällt es mir schwer, einen einzelnen Erfolg herauszugrei-

fen – für mich ist im Grunde jeder Tag und jede Tat ein kleiner Erfolg. Besonders stolz bin ich jedoch darauf, dass wir kürzlich das 35-jährige Bestehen der WBG Bad Elster feiern durften. Das zeigt, dass das Unternehmen über Jahrzehnte hinweg stabil und verlässlich für die Stadt und ihre Menschen gearbeitet hat.

ESA: Wie bewährt sich das Format Service-Wohnen „Waldblick“?

Herr Thomas Vogel: Das Konzept hat sich ausgesprochen gut bewährt. Der Waldblick I ist bereits seit 2012 in der Vermietung und war, nach anfänglichen Startschwierigkeiten, sehr erfolgreich. Aufgrund dieser positiven Entwicklung wurde 2021 der Waldblick II ins Leben gerufen. Aktuell sind beide Objekte nahezu vollvermietet – ein klares Zeichen dafür, dass dieses Wohnkonzept den Bedürfnissen der Menschen und den demografischen Herausforderungen sehr gut entspricht. Es hat sich auch herumgesprochen, sodass wir Zuzüge selbst von weither verzeichnen konnten.

ESA: Wie viele Asylbewerber wohnen am Kuhberg und wie ist die Akzeptanz unter den Nachbarn?

Herr Thomas Vogel: Der Kuhberg hat sich zu einem sehr lebendigen Quartier mit einer bunten Mischung aus Menschen entwickelt. Dort leben Geflüchtete ebenso wie Ärzte, Pflegepersonal, Mitarbeiter aus Hotellerie, Gastronomie und den Sächsischen Staatsbädern, Familien, Alleinstehende – Menschen aus nah und fern aus über 20 Nationen. Diese Vielfalt macht den besonderen Charakter des Quartiers aus. Natürlich gibt es hin und wieder Anlaufschwierigkeiten, doch durch die Unterstützung des Helferkreises und des Quartiersmanagements gelingt die Integration sehr gut. Insgesamt erleben wir deshalb ein hohes Maß an Akzeptanz.

ESA: Welche Partner unterstützen Sie bei der Integrationsarbeit?

Herr Thomas Vogel: Bei der Integrationsarbeit setzen wir auf ein starkes Netzwerk aus unterschiedlichen Partnern, die auf ganz verschiedenen Ebenen unterstützen – fachlich, organisatorisch und menschlich. Dazu gehören unser Quartiersmanagement, das den direkten Draht zu den Bewohnerinnen und Bewohnern hat, sowie die Diakoniegesellschaft und das Deutsche Rote Kreuz, die vor Ort nicht nur soziale Beratungs- und Unterstützungsangebote bereitstellen, sondern auch in vielen Einzelfällen praktischen Beistand leisten. Daneben arbeitet die Wohnungsbaugesellschaft eng mit dem Netzwerk Fachkräfte International e. V. zusammen, das sich für die berufliche Integration und Vermittlung von Fachkräften einsetzt, sowie mit dem Helferkreis Bad Elster, der ehrenamtlich niedrigschwellige Hilfe organisiert – von Sprachpatenschaften über Freizeitangebote bis hin zur Begleitung bei Behördengängen. Besonders hervorzuheben ist auch der ehrenamtliche Deutschunterricht, der sehr gut angenommen wird und hilft, Sprachbarrieren abzubauen. Gemeinsam schaffen diese Partner ein unterstützendes Umfeld, das die Integration nachhaltig fördert.

ESA: Wie hoch ist der Leerstand aktuell und wie gelingt es Ihnen, genügend Mieter für die Zukunft zu gewinnen?

Herr Thomas Vogel: 2014 lag der Leerstand noch bei über 25 Prozent – ein sehr hoher Wert. Mit viel Einsatz, Mut zu neuen Ideen, gezielten Investitionen und dank der Unterstützung und des Verständnisses von Aufsichtsrat, Stadtrat, Banken und Partnern konnten wir diesen Wert deutlich senken. Ende letzten Jahres haben wir erstmals die Marke von sechs Prozent unterschritten. Aktuell liegen wir bei rund sieben Prozent. Solche Schwankungen sind am Markt normal. Entscheidend ist, dass wir mit deutlichem Abstand unter

der „magischen Grenze“ von zehn Prozent liegen und uns damit auf einem stabilen Niveau befinden.

ESA: Wie hoch fiel die jüngste Mieterhöhung aus und wie waren die Reaktionen der betroffenen Mieter?

Herr Thomas Vogel: Zum 1. Januar 2026 mussten wir erstmals in der Geschichte des Unternehmens eine nahezu alle Bestandsmieter betreffende Mieterhöhung vornehmen. Diese war individuell und marktnah kalkuliert, das heißt, wir haben sie differenziert auf die jeweiligen Objekte und lokalen Gegebenheiten abgestimmt, um marktüblich zu bleiben. Notwendig war dieser Schritt vor allem vor dem Hintergrund stark gestiegener Bau-, Instandhaltungs- und Energiekosten sowie der Anforderungen an Klimaschutz, Modernisierung und Werterhalt unserer Gebäude. Gleichzeitig konnten wir durch eine Senkung der Betriebskostenvorauszahlungen die Warmmiete für viele Mieter moderat halten. Die Reaktionen waren insgesamt überwiegend verständnisvoll und sachlich. Viele Mieterinnen und Mieter erkennen, dass es uns wichtig ist, ein Gleichgewicht zwischen wirtschaftlicher Stabilität und sozialer Verantwortung zu finden. Natürlich gibt es unterschiedliche Sichtweisen – das ist normal –, aber der Großteil zeigt Verständnis für die Notwendigkeit dieses Schrittes.

ESA: Die Einwohnerzahlen in Bad Elster haben sich nach einem starken Rückgang in den letzten Jahren wieder stabilisiert. Wie kommentieren Sie diese Entwicklung und was bedeutet das für Ihr Unternehmen?

Herr Thomas Vogel: Für uns als kommunales Wohnungsunternehmen bedeutet diese Stabilisierung eine Erleichterung und zugleich eine Herausforderung: Einerseits gibt sie uns ein Stück Planungssicherheit, weil der Markt nicht mehr so stark schrumpft wie früher. Andererseits bleibt der demografische Wandel spürbar – die Bevölkerung ist im Schnitt älter, und die Nachfrage nach speziellen Wohnformen verändert sich. Genau hier setzen unsere Projekte wie das Service-Wohnen „Waldblick“ an. Gleichzeitig bleiben wir natürlich ein Anbieter für alle Generationen und Lebenslagen – vom klassischen Mietwohnungsbestand bis hin zu modernen und

barrierearmen Wohnformen. Senioren, Menschen mit Unterstützungsbedarf und auch Familien finden bei uns passende Angebote, die sich an den neuen Lebensrealitäten orientieren. Die nahezu vollständige Vermietung der „Waldblick-Häuser“ sowie die insgesamt sehr positive Leerstandsquote zeigen, dass wir mit unserer Strategie die richtigen Akzente für die Zukunft setzen und einen wichtigen Beitrag zur Attraktivität des Wohnstandortes Bad Elster leisten.

ESA: Wie funktioniert die Zusammenarbeit mit anderen Wohnungsanbietern in Bad Elster?

Herr Thomas Vogel: Ein wichtiges zweites Standbein der WBG ist die Verwaltung von Wohneigentum – aktuell betreuen wir rund 300 Wohnungen. Die Zusammenarbeit mit anderen Wohnungsanbietern in Bad Elster ist dabei sehr konstruktiv. Viele Akteure fühlen sich der Stadt eng verbunden und wirtschaften entsprechend verantwortungsvoll. Es geht hier nicht um Konkurrenzdenken, sondern um ein gemeinsames Miteinander im Interesse eines attraktiven Wohnstandortes.

Darüber hinaus reichen unsere Kontakte auch weit über die Stadtgrenzen hinaus. Durch unsere aktive Verbandsarbeit im und mit dem vdw Sachsen ergeben sich wertvolle Netzwerke mit anderen Wohnungsunternehmen. Gerade weil teilweise dieselben EDV- und Verwaltungssysteme genutzt werden, entstehen hier ganz konkrete Ansätze für Kooperationen, Erfahrungsaustausch und gemeinsame Lösungen – sei es in der Bewirtschaftung, bei Prozessen oder in der Digitalisierung. Das stärkt letztlich nicht nur uns, sondern den gesamten Wohnungsmarkt der Region.

ESA: Welche Rolle spielen die Nebenkosten und welche Möglichkeiten zur Reduzierung sehen Sie?

Herr Thomas Vogel: Nebenkosten sind mittlerweile für viele Menschen zur sogenannten „zweiten Miete“ geworden und spielen entsprechend eine große Rolle. Wir arbeiten kontinuierlich an Optimierungen und technischen Verbesserungen, um diese Kosten zu senken. Gleichzeitig ist auch jeder Mieter selbst gefragt, bewusst mit Heizung, Lüftung und Wasserverbrauch umzugehen. Unser

Lebensstandard hat seinen Preis – umso wichtiger ist ein verantwortungsvoller Umgang mit Ressourcen.

ESA: Was macht Ihnen bei Ihrer Arbeit die größte Freude und wovüber ärgern Sie sich am meisten?

Herr Thomas Vogel: Die größte Freude ist es für mich, morgens aufzuwachen und mich auf den Arbeitstag zu freuen. Die Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen, Mietern, Eigentümern, Dienstleistern und Handwerkern – dieses Miteinander von Mensch zu Mensch – ist für mich besonders wertvoll. Außerdem erfüllt es mich, die positive Entwicklung nicht nur in Zahlen, sondern auch im Unternehmen selbst zu sehen. Ein besonderer Schwerpunkt meiner Arbeit ist die Verwirklichung der Digitalisierung unserer Prozesse. Es begeistert mich zu erleben, wie unsere Mitarbeitenden diese nutzen und dadurch schneller, effizienter und qualitativ besser arbeiten können. Ärgern kann mich vor allem, wenn gute Ideen und notwendige Maßnahmen durch unnötige Bürokratie oder lange Entscheidungswege ausgebremst werden. Gerade wenn es um unsere Mieterinnen und Mieter geht, wünsche ich mir oft mehr Tempo und Pragmatismus – denn am Ende warten Menschen auf Lösungen, nicht auf Formulare.

ESA: Möchten Sie unseren Lesern noch etwas mitteilen?

Herr Thomas Vogel: Auch als Nicht-Elsteraner ist es für mich jeden Tag etwas Besonderes, hier zu sein und diese Stadt zu genießen. Sie, die Bürgerinnen und Bürger, haben mit Vertrauen, Zuversicht und Menschlichkeit ein wunderbares Lebens- und Arbeitsumfeld geschaffen. Dafür möchte ich mich herzlich bedanken. Ich wünsche allen eine sichere und rutschfreie Zeit in der kalten Jahreszeit.

ESA: Wir danken Herrn Thomas Vogel für das Interview und wünschen ihm viel Erfolg beim Umsetzen seiner Ideen zugunsten unseres Kurortes.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

Hausarzt Dr. Justus Leidner

Schwarz – Rot – Gold

„Deutsches Volk,
Du herrlichstes von allen,
Deine Eichen stehen –
Du bist gefallen.“

schreibt Theodor Körner 1811
angesichts der erdrückenden
französischen Invasion.

Sie wollen gedenken. Gedenken der großen Ereignisse, welche ihre Vergangenheit prägten. Sie wollen an wichtige Ereignisse, die in der nähere, aber auch ferner zurückliegenden Zeit gerade im Oktober stattfanden und später die weitere Entwicklung Deutschlands mit beeinflusst haben, erinnern. Sie haben noch die Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt am 14. Oktober 1806, in welcher der Untergang des Königreichs Preußen eingeleitet wurde, in Erinnerung. Gleichermassen gedenken sie noch der Völkerschlacht bei Leipzig am 18. Oktober 1813, in welcher die Fesseln der Napoleonischen Herrschaft abgeschüttelt wurden und Preußen wieder zum Leben erwachte. Sie wollen auch den Jahrestag des Thesenanschlags Martin Luthers am 31. Oktober 1517 feierlich begehen.

In großen Scharen strömen sie den Berg hinauf. An die fünfhundert jungen Leute, hauptsächlich Studenten von 12 deutschen protestantischen Universitäten „erobern“ die Wartburg. Von Studenten und Professoren der Universität Jena ist die Bewegung ausgegangen. Sie haben die Initiative ergriffen, oben auf dem Berg ein Fest für die Errichtung eines

vereinten deutschen Reiches zu feiern. Unter ihnen sind auch Studenten zu finden, die sich bereits früher unter Lützow zusammentaten, um Deutschland von den Ketten der französischen Unterdrückungszeit zu befreien. Sie trugen damals **schwarze** Jacken mit **roten** Aufschlägen und **goldenen** Knöpfen. Schwarz-rot-goldene Fahnen schwenkend ziehen sie nun auf die Wartburg, den Aufenthaltsort Luthers 1521/1522.

In den Grenzen des Deutschen Bundes gab es 1817 etwa 8500 Studierende. Wenn an jenem genannten Tag an die 500 an dem Wartburgfest teilnahmen, so beteiligte sich jeder siebzehnte Student an dieser Bewegung. Da die Initiative von Jena ausging, ist es nicht unwahrscheinlich, dass auch der damalige Jenaer Student Jacob Leidner, ein Sohn der Aufklärung, daran beteiligt war.

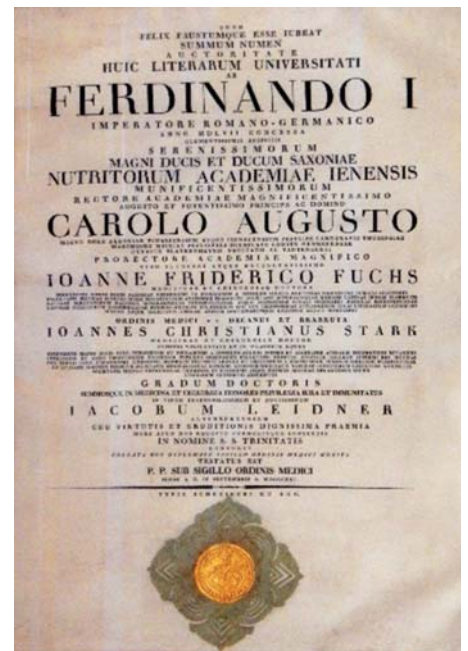
Dieser 1792 auf einem Dreiseitenhof in Windischleuba bei Altenburg geborene Jacob Leidner nahm – gleich seinem Zeitgenossen, dem oben zitierten Theodor Körner, als freiwilliger Jäger an den Befreiungskriegen gegen Napoleon teil und

wurde dafür mit einer Kriegsdenkmünze „Im Kampfe fuer das Recht“ geehrt. Auch war er Mitbegründer der Burschenschaftsbewegung, ja, er war



Urburschenschaftler.

Abweichend von seinem Zeitgenossen Körner ist er jedoch nicht Schriftsteller, sondern – nachdem er mit dem Datum vom 4. September 1821 sein Arztdiplom als Doctor Medicus ausgehändigt erhielt – Arzt geworden. Unter den Nachkommen dieses einstigen Jenaer Studenten sind mehrere Ärzte in ununterbrochener Linie zu finden. So auch sein Enkel, der in Bad Elster bekannte Arzt, Dr. med. Justus Leidner. Seit dem Jahre 1911 war er Assistenzarzt in der Klinik von Prof. Paul Köhler. Zu



Beginn des Ersten Weltkrieges ist er als angehender Arzt zum Militärdienst eingezogen worden. Noch während dieser Zeit konnte er 1916 seine Doktorarbeit erfolgreich verteidigen. Aufgrund seiner Leistungen ist er mit dem Eisernen Kreuz, Klasse 1 geehrt worden. Beim Ausbruch des Kieler Matrosenaufstandes war seine Einheit in Flandern stationiert. Das



Ende des Krieges war abzusehen. Dennoch war es für Dr. Leidner eine Überraschung, ja, eine sehr große Überraschung, dass seine Einheit am 5. November desselben Jahres den Marschbefehl in die Heimat erhielt. Überraschung? Gewiss, denn an jenem Tag beging er seinen 35sten Geburtstag. Fünf Wochen danach kam er in Sachsen an.



Lichtbild
Familie Dr. med. Jacob Leidner



Schon als Arzt in der genannten Klinik, aber noch mehr als Hausarzt in eigener Niederlassung konnte er einen besonders guten Ruf erlangen. Eine bleibende Erinnerung war für ihn ein Besuch des letzten Kurdirektors vor der sozialistischen Zeit, Arthur Pauls, als jener 1936 dem Arzt eine silberne Schale mit der Gravur „Grippe-Dank“ als Zeichen seiner Dankbarkeit für die erfolgreiche Behandlung seiner Grippe-Erkrankung und der darauffolgenden Genesung überreichte. Die Schale befindet sich im Besitz der Familie.

Durch seine im Ersten Weltkrieg erlangte Ehrung mit dem Eisernen Kreuz – dieses erhielt er nicht für etwaige Kampfeinsätze, sondern für



seine Leistungen als Militärarzt – ergab sich viel später eine kleine Episode: Als am 30. April 1945 amerika-

nische Streitkräfte Bad Elster um die Mittagszeit besetzt hatten, begannen sie unverzüglich mit dem Einrichten einer Kommandantur im Köhlersanatorium. Als standortältester Offizier stellte sich Dr. Leidner dem amerikanischen Stadtkommandanten vor, natürlich mit seinen auch militärischen Ehrenzeichen. Der Kommandant, Curley Headlinger zeigte sich entrüstet beim Anblick des Eisernen Kreuzes, des oben genannten Zeichens seiner Würdigung, und wollte den Arzt sofort festnehmen lassen, doch ließ er sich überzeugen, dass es nicht aus dem Zweiten Weltkrieg stammt, so ist die Vorstellung gleich sachlich und friedlich verlaufen. Auch während des Zweiten Weltkrieges war er stets bemüht, den in den Bad Elsteraner Lazaretten, so auch in der Wandelhalle untergebrachten kriegsverletzten Soldaten zu helfen und in ihnen neben der eigentlichen medizinischen Behandlung durch seine menschlich-freundliche Art einen Hoffnungsschimmer auf Genesung und Erholung zu wecken.

Noch leben in Bad Elster einige seiner ehemaligen Patienten, die sich sehr gut an ihn erinnern und gern, ja, mitunter schwärmerisch über ihn berichten. Manch Einer erinnert sich auch noch an einen Spruch, welcher im Wartezimmer zu lesen war: *„Geliebt, gelebt, geraucht, gesoffen, und alles nun vom Doktor hoffen!“* Wahrhaft eine wichtige und richtige Aufforderung, gesund zu leben.

Papa Leidner, unter diesem liebevollen Namen war er viel später bekannt und das zeugt schon von seiner Beliebtheit und Popularität, praktizierte viele Jahre als Hausarzt in der Villa Heygendorff in der Karl-Marx-Straße (heute wie früher Lindenstraße).

Fünfundvierzig Jahre nach dem Aufbruch aus Flandern konnte er nach einem arbeitsreichen Lebensweg seinen 80sten Geburtstag in Bad Elster feiern.

„Am 6.11.1963 konnten wir in unserem Kreis Oelsnitz Herrn Sanitätsrat Dr. med. Justus Leidner in Bad Elster zu seinem 80. Geburtstag beglückwünschen. Es ist uns eine besondere Ehre, nochmals seine besonderen Verdienste, die er zum Wohle der Volksgesundheit geleistet hat zu würdigen.“

Herr Sanitätsrat Dr. med. Leidner ist mit Leib und Seele Arzt. Schon seit fast 40 Jahren ist er als praktischer Arzt in Bad Elster tätig. Trotz seines hohen Alters ist er unermüdlich ..., die Kranken in Bad Elster und Umgebung zu versorgen. Von den Patienten wie von seinen Kollegen wird er durch sein ausgeglichenes und freundliches Wesen sehr geschätzt. Neben seiner großen Praxis nahm er außerdem nebenamtlich die Tätigkeit in der Kurpoliklinik auf. Ferner betreute er unsere alten Bürger im Feierabendheim Bad Elster. Trotz seiner umfangreichen Tätigkeit fand er noch die Zeit zu wissenschaftlichen Arbeiten.

Auf Grund seiner Verdienste wurde er bereits mit der Hufeland-Medaille sowie mit dem Titel Sanitätsrat ausgezeichnet.“

So berichtete die heimatliche Presse über die verdienstvolle Tätigkeit von Dr. med. J. Leidner anlässlich seines 80sten Geburtstages. Was man zu dem Zeitpunkt noch nicht wissen konnte, folgte der obigen Würdigung eine weitere hohe Ehrung ein gutes Jahr später am 10. Dezember 1964

zum Tag des Gesundheitswesens als *„Verdienter Arzt des Volkes.“*

„Dem Arzt gibt man den Lohn für seine Mühe. Den für sein Herz bleibt man ihm schuldig.“ steht als schöner Spruch in einem der Gästebücher des Bad Elsteraner Bademuseums. Dass diese Feststellung für Dr. Leidner nicht zutrifft, beweisen seine ehemaligen Patienten mit ihren dankbaren Erinnerungen. Diese Erinnerungen sind der Lohn für sein Herz.

In seinem Buch *„Das Buch von San Michele“* (Paul List Verlag Leipzig 1931) schreibt der schwedische Arzt und Schriftsteller Axel Munthe über einen alten Kollegen in Rom *„...der alte Dr. Erhardt, einer der besten Ärzte und gütigsten Menschen. Obwohl über siebzig...war er immer bereit...Armen und Reichen ohne Unterschied zu helfen. ... Mir ist nie ein so vollkommener Vertreter des Typus des Hausarztes früherer Tage begegnet, der heute fast ausstirbt – sehr zu Schaden der leidenden Menschheit ... Er war Deutscher von Geburt und verkörperte in sich alle guten Eigenschaften seines Vaterlandes.“*

Nach all den schwärmerischen Berichten, welche dem Verfasser dieser Zeilen nicht nur durch Zeitungsberichte, nicht nur aus Erzählungen von Mensch zu Mensch, sondern aus unmittelbaren persönlichen Erlebnissen ehemaliger Patienten zugegangen sind, trifft diese Aussage über den alten Dr. Erhardt auch für Dr. Justus Leidner zu.

Und was den Hausarzt betrifft? Die Politik muss etwas unternehmen. Wirtschaftswachstum ist nur mit gesunden Menschen zu erreichen. Die Zukunft wird es zeigen. Hoffentlich!

Nachsatz: Am 19. September 2025 berichtet die Freie Presse über *„Hausarztnotstand: 37 unbesetzte Stellen.“* Beim jüngsten Treffen des Netzwerkes „Ärzte für Sachsen“ in Bad Elster am 17. September sprach auch Petra Köpping, Sachsens Staatsministerin für Soziales und Gesundheit *„...und rief die anwesenden Bürgermeister auf, sich zu rühren“.*

Géza Németh

Als Petrus mir Weihnachten stahl ...

Die zweitmächtigste Person in der Himmels-Hierarchie ist ja bekanntlich der heilige Petrus, den wir Erdenbürger gerne für das Wettergeschehen verantwortlich machen. Doch das letzte Weihnachtsfest und den Jahreswechsel hat er mir gründlich versaut!

Denn unter Winterwetter stelle ich mir klirrenden Frost, Schneegestöber und eine geschlossene Schneedecke vor; so wie in den vergangenen Januartagen.

Nun wohne ich zudem noch im fünften Stock eines Elsteraner Plattenbaus mit dem Wohnzimmer in Südlage. Als da am 1. Weihnachtsfeiertag so gegen halb neun die Sonne über dem Plattenberg aufging, war es, als ob ein Flak-Scheinwerfer der Marke „Varta-Volkssturm“ das Zimmer erhellte, wogegen der Stern von Bethlehem nur ein trübes Funzeln ist! Die Lichter des Schwibbogens und die Christbaumkerzen waren nicht mehr zu sehen. Nur gut, dass es eine elektrische Beleuchtung ist und nicht noch das aufgeweichte Stearin die Auslegware versaut!

Also, Weihnachtsstimmung konnte bei dieser grünen Variante nun wirklich nicht aufkommen und zur Strafe für Petrus und seine himmlische Kommandozentrale „schwänzte“ ich vor lauter Zorn den obligatorischen Kirchgang zum Weihnachtsgottesdienst, obwohl ich genau weiß, wie dankbar das göttliche „Bodenpersonal“ für jeden Euro Kollekte ist!

Und während draußen auf dem Balkon das Tannenreisig langsam braun wird, dudelt im Radio „Leise rieselt der Schnee“! Statt dass sich die Piepmätze am gut gefüllten Futterhäuschen gütlich tun, lärmen die munter im grünen Wald! Ist es da ein Wunder, wenn sich unsere „Nachwuchs-Krakeeler“ lieber ein neues Computer-Spiel vom Weihnachtsmann wünschen als Ski und Rodel, die unter dem Weihnachtsbaum so deplatziert wirken wie ein Teil unserer deutschen „Schanzen-Adler“ neben dem Siegerpodest bei der Vierschanzentournee? Und dass der oben erwähnte „Scheinwerfer“ auch den Neujahrsmorgen „erleuchtete“, passt ebenfalls in die Mängelliste,

die wir dem bärtigen Alten mit dem himmlischen Schlüsselbund in Rechnung stellen werden. Scheinbar ist dessen Befehlsgewalt dermaßen eingeschränkt, dass selbst Frau Holle sich als solche Emanze profiliert, welche sogar Alice Schwarzer erblassen lässt!

Ich tät's ihm schon gönnen, denn mein Weihnachten hat er mir geklaut und er soll nur schauen, wie er das jemals wieder gutmachen will! Denn eines ist sicher: Sollte mir der heilige Petrus auch das nächste Weihnachtsfest vermiesen, werde ich Mohammedaner und kniee mich beim Gebet gen Mekka so tief hinunter, dass er nur noch mein Hinterteil zu sehen kriegt, während ich das berühmte Götz-Zitat leise vor mich hin murmle.

Nun, liebe Leser, aus den letzten Worten erkennt ihr sicher, dass das ein Glosse ist und ich weiterhin ein guter Christenmensch bleibe!

Euer Leonhardt, Peter

Unterstützer gesucht

Wie aus verschiedenen Publikationen und auch unserem Beitrag „Fast ein halbes Jahrtausend“ auf Seite 1 hervorgeht, ist die finanzielle Absicherung unserer B-Kantorenstelle ab 2027 noch offen.

Wer die Fortführung der Kirchenmusik in Bad Elster unterstützen kann und will, ist hiermit aufgerufen, sich durch die monatliche Überweisung eines Betrages auf das Konto der Kirchgemeinde Bad Elster, IBAN: DE61 8705 8000 3723 0003 38 BIC: WELADED1PLX unter dem Verwendungszweck: „Spende B-Kantor“ zu beteiligen.

Martin Schwarzenberg

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
ist das Redaktionskollegium mit
Peter Leonhardt und
Martin Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de
www.freie-waehler-bad-elster.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Juni 2026**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet jeweils 1,00 € und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 7,00 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto der Sparkasse Vogtland, IBAN: DE78 8705 8000 3723 0028 45, BIC: WELADED1PLX

Hiermit abonniere ich den **ELSTERANER STADTANZEIGER**

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.